

hende Vorträge vereint. „Der Beitrag der Kirche zum Werden Europas“ wird zunächst historisch skizziert. Dieser Abschnitt gehört wohl zum Besten des Buches. Der geschichtliche Befund läßt, wie Vf. mit Recht feststellt, eine „Wiedervereinigung“ Europas nur aufgrund einer Neuentdeckung des christlichen Erbes als möglich erscheinen. „Die Reformation Martin Luthers in katholischer Sicht“ ist für B. ein „Umsturz im Namen des Evangeliums“. M. E. muß man jedoch dem Reformationsgeschehen in seinen Anfängen in höherem Maße den Charakter eines Reformversuchs zubilligen. Der Vortrag „Ökumenismus vor dem Hintergrund der Geschichte“ war offenbar bemüht, in einem kursorischen Überblick weniger bekannte „Stimmen“ vernehmen zu lassen, wobei die gebotene Darlegung von einem leisen Pessimismus durchweht ist.

Insgesamt vermittelt das Bändchen eine Fülle anregender Gedanken, von denen aber als gesprochenes Wort wohl eine noch stärkere Wirkung ausgegangen ist. Jahreszahlen bedürfen gelegentlich einer Korrektur (Ankunft des Bonifatius auf dem Kontinent 716, nicht 719; Beginn des Konzils von Konstanz 1414, nicht 1415).

Linz

Rudolf Zinnhobler

FUNDAMENTALTHEOLOGIE

FRIES HEINRICH, *Glaube und Kirche als Angebot*. (338.) Styria, Graz 1976. Kart. lam. S 290.–, DM 40.–.

F. hat sich mit Erfolg bemüht, der Fundamentaltheologie das Stigma einer schon alles wissenden und die Gegner verurteilenden Apologetik zu nehmen, und ökumenische Fragen im irenisch-christlichen Geist zu erörtern. Gerade dieses Buch zeigt, wie heute Theologie verantwortlich und doch in froher Gelassenheit zum Nutzen der Glaubenden wie auch der Noch-nicht-Glaubenden betrieben werden kann und soll.

Die Aufsätze des 1. T. stellen sich der Gottesfrage, wie sie heute vom modernen Atheismus und Säkularismus als Herausforderung an die Theologie christlicher Verkündung formuliert wird. Z. B. „Der Glaube an Gott – Illusion oder Wirklichkeit?“, „Die Säkularisierung der Neuzeit im Lichte des Glaubens und der Theologie“, „Evangelisation und Dialog“, um nur einige zu nennen. Von der neuen „anthropologisch gewendeten Theologie“ sind die Beiträge geprägt „Zum heutigen Stand der Fundamentaltheologie“ und „Die ökumenische Dimension der Fundamentaltheologie“. Der 1. T. schließt mit dem Aufsatz „Der anonyme Christ – das anonyme Christentum als Kategorie christlichen Denkens“. F. zeigt, daß es sich bei diesen oft mißverstandenen (und wohl auch mißverständlichen) Formeln nicht um Vereinnahmung, Nivellierung oder Zumutung, sondern um „Würdigung“ (199) des Menschen geht, dem wie allen Menschen das Heil von Gott her zugeordnet ist. Im 2. T. werden aktuelle, vor allem durch das II. Vat. aufgeworfene Fragen behandelt. Neben „Kirche . . . Jahre nach dem Konzil“ und „Zukunft der Kirche – Kirche der Zukunft“ seien be-

sonders die Aufsätze „Reform und Anerkennung der Ämter“ und „Das Papsttum als ökumenische Frage“ hervorgehoben, weil sie Fragen anschneiden (und einer möglichen Lösung zuführen), die heute sehr brennend sind und über die Zukunft all unserer ökumenischen Bemühungen hüben wie drüben entscheiden werden. Wir sind F. dankbar für dieses Angebot, das er uns in diesen bedeutenden und immer wieder froh stimmenden Beiträgen zur Theologie gemacht hat.

Wien

Raphael Schulte

FRIES HEINRICH u. a., *Möglichkeiten des Redens über Gott*. (104.) (Patmos-Ppb.) Düsseldorf 1978. DM 16.80.

Der Bd. enthält 4 Vorträge von einer Tagung kath. Religionslehrer in Aachen (1977). Im 1. Vortrag „Wie heute von Gott reden?“ geht der Hg. aus vom Buch „Gott als Geheimnis der Welt“ (1977). Darin will E. Jüngel alles Reden von Gott auf Jesus Christus, dem Gekreuzigten, aufbauen. Die in ihm kund gewordene Menschlichkeit Gottes ist eine zu erzählende Geschichte. Darum muß eine argumentierende Theologie wieder zu einer narrativen werden. F. bemerkt kritisch: „Theismus“ als Gottesvorstellung der abendländischen Metaphysik ist nicht abzulehnen. Wenn Gott die alles bestimmende Wirklichkeit ist, dann kann das nicht fehlen, was den Menschen auszeichnet: Subjektivität, Freiheit, Unverfügbarkeit. Als Lückenbüsser verstanden, ist Gott für die Welt nicht notwendig. Aber etwas anderes ist es, daß die Welt sich als geschaffen erweist und die Frage nach dem Seinsgrund weckt. Auch die Verklammerung von Theologie und Anthropologie ist berechtigt. Gott ist im Kontext der Sinnfrage anzusiedeln. Man macht damit Gott nicht vom Menschen abhängig. „Vom Menschen reden, heißt von Gott reden“ (R. Bultmann). Es ist auch nicht wahr, daß sich der moderne Atheismus nur gegen den „Theismus“ (s. o.) richte. Der Atheismus eines Feuerbach und Marx richtet sich ganz dezidiert gegen das Christentum. So berechtigt es ist, Gott in Jesus Christus zu verkünden, so notwendig ist ein Vorverständnis dessen, was mit Gott gemeint ist. Die Rede kann nicht beim absoluten Nullpunkt beginnen.

Wim de Pater („Der Sprechakt, seinen Glauben zu bekennen“) bringt eine theoretische Abhandlung über den Gebrauch der Sprache mit Verweisen auf ihre Sinngebung. Die sog. Sprechaktheorie gibt z. B. an, welcher Art von Sprechakten das Credo angehört: Es kann sein Legitimation bei Berufung zu kirchlichen Ämtern, Freude über die Erlösung, Stärkung in der Not usw. Erst in der Zeit der Kontroversen wurden die Bekenntnisse Lehrsätze. Ein spezielles Reden über Gott sind die Wundererzählungen der Bibel. Gottes Handeln ist dabei nicht eindeutig ersichtlich, ergibt sich erst aus der unmittelbaren religiösen Erfahrung. Liturgie ist Feier von Gottes Gegenwart im Alltag und in der Schöpfung. Wegen der Abwesenheit Gottes in der Welt ist es